

Pastor Dr. Bernd Kuschnerus, *Bremische Evangelische Kirche*

Sonntag Jubilate, 8. Mai 2022, 10 Uhr

Predigt über 1.Mose 1,1-5a.6-7. 9-12.20-21.24-27.31

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde,

Jesus hat empfohlen, die Lilien auf dem Feld und die Vögel unter dem Himmel zu betrachten, wenn von Sorgen gebeugte Menschen zu ihm kamen. So hat er sie aus ihrem Gedankenkarussell befreit. In der Schöpfungserzählung werden wir eingeladen auf unsere ganze Welt zu schauen und darauf, wo unser Platz in ihr ist.

Ich lese einige Verse aus dem 12. Kapitel des 1. Buches Mose in Auswahl:

1 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

2 Und die Erde war wüst und öde, und Finsternis lag auf der Urflut, und der Geist Gottes bewegte sich über dem Wasser.

3 Da sprach Gott: Es werde Licht! Und es wurde Licht.

4 Und Gott sah, dass das Licht gut war.

5a Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht.

6 Und Gott sprach: Es werde eine Feste inmitten des Wassers, und sie scheidet Wasser von Wasser.

7 Und Gott machte die Feste und schied das Wasser unter der Feste vom Wasser über der Feste. Und so geschah es.

9 Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einen Ort, dass das Trockene sichtbar werde. Und so geschah es.

10 Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Ansammlung des Wassers nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war.

11 Und Gott sprach: Die Erde lasse junges Grün sprossen: Kraut, das Samen trägt, und Fruchtbäume, die Früchte tragen auf der Erde nach ihrer Art, in denen ihr Same ist. Und so geschah es.

12 Und die Erde brachte junges Grün hervor: (Kraut, das Samen trägt nach seiner Art, und Bäume, die Früchte tragen, in denen ihr Same ist, je nach ihrer Art.) Und Gott sah, dass es gut war.

20 Und Gott sprach: Es wimmele das Wasser von lebendigen Wesen, und Vögel sollen fliegen über der Erde an der Feste des Himmels.

21 Und Gott schuf die grossen Seetiere und alle Lebewesen, die sich regen, von denen das Wasser wimmelt, nach ihren Arten und alle geflügelten Tiere nach ihren Arten. Und Gott sah, dass es gut war.

24 Und Gott sprach: Die Erde bringe Lebewesen hervor nach ihren Arten: Vieh, Kriechtiere und Wildtiere, je nach ihren Arten. Und so geschah es. 25 Und Gott machte die Wildtiere nach ihren Arten, das Vieh nach seinen Arten und alle Kriechtiere auf dem Erdboden, nach ihren Arten. Und Gott sah, dass es gut war.

26 Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich. Und sie sollen herrschen über die Fische des Meers und über die Vögel des Himmels, über das Vieh und über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die sich auf der Erde regen.

27 Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.

31 Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

Gott segne unser Hören und unser Reden.

Liebe Gemeinde,

es ist schon klar, wer heute von der Schönheit der Schöpfung spricht, wird von den Verwüstungen der Welt nicht schweigen. „Schon jetzt ist der Schaden an Korallenriffen, Wäldern, der Lebensvielfalt so groß, dass das doch jedem einleuchten muss, dass die Veränderung dringend ist“, sagt die Meeresbiologin Antje Boetius. Sie erforscht die Folgen des Klimawandels auf die Ozeane und Polarregionen. Neulich war ich bei ihr in einem Vortrag. Sie spricht von dem, was wir nicht kaufen können, für das wir aber bitter bezahlen müssen, wenn wir es zerstören. Aber sie sagt auch, es hilft nichts, den Menschen Angst zu machen. Wenn wir ihnen Angst machen, dann resignieren sie. Besser ist es, die Menschen fühlen lassen, wie kostbar diese Welt ist und was es heißt, in dieser Welt zu leben. Darum erzählt sie von ihren Forschungsreisen. Sie zeigt Filme vom Forschungsschiff Polarstern und Aufnahmen aus der Tiefsee. Die Menschen sollen staunen lernen, damit sie mutig und zuversichtlich die Probleme angehen.

Ist nicht auch die Schöpfungsgeschichte so eine ermutigende Erzählung? Liebevoll wird aufgezählt, wie Gott für alles sorgt. Gott ordnet das Chaos. So entsteht eine bewohnbare Welt. Und wir Menschen haben einen Ort in ihr. Gott betrachtet sein Werk. Dann lässt er es gut sein und ruht sich aus.

Licht begrenzt die Finsternis. Die Flut wird zurückgedrängt. Der Himmel und das Festland werden vom Meer, unterschieden. Stück für Stück wird die Welt zusammengesetzt und bewohnbar. Ein Raum zum Leben entsteht. Grün bedeckt den Boden. Die Pflanzen entspringen dem Erdreich. Wir können direkt zuschauen, wie jetzt in den Frühlingstagen. Und dann wird uns noch wie im Botanikkurs gezeigt, dass es unterschiedliche Pflanzengruppen gibt, die Fruchtbäume und die Kräuter. „Und Gott sah, dass es gut war.“

Oben am Himmel rauschen und flattern die Vögel. So wie die Zugvögel mit Krach über uns hinwegziehen. Alles was Flügel hat, belebt die obere Welt. Und dann die Meerestiere unten im Wasser – ist das nicht großartig erzählt? Ich sehe direkt vor mir, wie es im Meer nur so von Leben wimmelt. Ich sehe die klugen, riesigen Wale, die sich über weite Entfernungen miteinander verständigen. Korallenriffe leuchten in allen Farben und eine unendliche Vielfalt an Fischen gleitet im Wasser vorbei. Die Wissenschaftlerin erklärt, wie alles miteinander vernetzt ist. Das Meer und alles was darinnen ist, trägt zum Gleichgewicht auf dieser Erde bei. „Und Gott sah, dass es gut war.“

Der Vortrag der Wissenschaftlerin führt uns in einer Taucherglocke in die Tiefsee. Sie zeigt die seltsamen Wesen, die da unten leben. Manche sehen ganz gruselig aus, mit riesigen Zähnen und blasser Haut. Andere tragen das niedliche Kindchen-Schema. Eine sonderbare Welt befindet sich dort, wo gar kein Sonnenlicht mehr hinunterdringt. Wer denkt sich so etwas aus?

Auch das Festland ist belebt. Selbst noch am Nordpol. Die Wissenschaftlerin zeigte uns einen Filmausschnitt von einer Forschungsreise. Dort sehen wir Polarfüchse und Eisbären auf den weißen Schollen. Neugierig nähern sich die Eisbären dem eingefrorenen Forschungsschiff. Wie verspielt diese Tiere sind! Sie probieren aus, was man mit den Messgeräten auf dem Eis anstellen kann. Wie ähnlich sie uns in diesem Spiel erscheinen! Ich bin doch auch neugierig auf das, was um mich herum geschieht, auf das Leben, das so vielfältig ist. Es gibt Tiergruppen in den verschiedensten Arten. Sie krabbeln und hüpfen, laufen und schlängeln sich über den Erdboden. Die Pflanzen sind ihre Nahrungsgrundlage – eine Welt ohne Fleischkonsum. „Und Gott sah, dass es gut war.“

Mit den Tieren erschafft Gott die Menschen. Und wir sind eingewoben in ein dichtes Netz der Mitgeschöpfe, ohne die wir nicht leben könnten. Wir leben von Voraussetzungen, die wir nicht geschaffen haben. „Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“.

Mit den Menschen hat Gott etwas Besonderes vor. Ob männlich, weiblich und – wie wir heute wissen – divers: Gott schuf die Menschen als sein Bild. Doch wir sind nicht Gottes Bild, weil wir so ähnlich aussähen wie Gott. Oder Gott so ähnlich ist wie wir, nur größer. Weder ein mehr oder weniger aufrechter Gang, noch eine herausragende Vernunft macht uns zu Gottes Bild. Wir sind nicht Gottes Bild, weil wir uns so sehr von den Tieren unterscheiden. So groß ist der Unterschied wohl auch gar nicht.

Gottes Bild sind wir, wenn uns Gottes Güte einleuchtet, wenn wir dankbar darüber staunen, was geschenkt sind, auch in Alltäglichkeiten. So wie Luther es im kleinen Katechismus schreibt: "Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält". Von Gottes Schöpfung kann ich nur erzählen, wenn ich weiß, dass ich mein Leben und meine Welt nicht mir selbst verdanke. Die Himmel mögen die Ehre Gottes erzählen. Aber sie erzählen sie mir nur von Gott, wenn Gott mir die Ohren für ihre Erzählung geöffnet hat, dafür wie kreativ und fürsorglich Gott für seine Schöpfung sorgt. Gottes Bild werden wir, wenn sich an uns Gottes Güte zeigt, wenn wir nicht so leben, dass wir einander und unseren Mitgeschöpfen die Güte Gottes verdunkeln. An uns Menschen soll Gottes Liebe für seine Schöpfung abzulesen sein. Nur dann können andere uns als Gottes Bild erkennen, als Geschöpfe, an denen Gottes Fürsorge wirkt.

Alle Menschen sind Gottes Bild, weil Gott ihnen einen Auftrag gegeben hat. Denn sie sollen sich so liebevoll und kreativ um ihre Welt kümmern, wie Gott um seine Schöpfung. Das ist die Art Herrschaft nach dem Bild Gottes. Wir Menschen können dem Auftrag entsprechen oder nicht. Menschen können sich als ein Ort zeigen, an dem Gott wirkt. Aber sie können auch die Güte des Schöpfers verdunkeln. So dunkel, dass es scheint, als brähe die erste Finsternis wieder herein.

Mich bedrückt es, wenn Kinder und Jugendliche rufen, dass wir ihnen die Zukunft klauen. Und wie furchtbar sind die Bilder von zerbombten Städten in der Ukraine. Die erschöpften Gesichter der Flüchtlinge verfolgen einen bis in den Schlaf. "Ich höre fast nichts Gutes," sagt neulich ein Freund. "Ich versuche die Nachrichten ein bisschen einzuteilen. Aber die Themen sind immer präsent."

Bei den Jungen verdrängt die Kriegsangst die Sorge vor dem Klimawandel. Und die Alten holt die Erinnerung des Krieges und der Nachkriegszeit wieder ein. Vor 77 Jahren endete der zweite Weltkrieg. Heute, am 8. Mai denken wir daran, an das unendliche Leid, das Deutschland über Völker und Länder gebracht hat, und über die vielen Verfolgten, die Juden, die Sinti und Roma und so viele andere. "Nie wieder Krieg", das haben doch alle gehofft. Nun ist wieder ein Krieg in Europa. Wir erleben, was Menschen anderen Menschen antun. Finsternis und Flut umgeben uns weiterhin. Sie drohen unsere Welt und unsere Herzen zu verwüsten.

Wenn Gott doch das Chaos wieder ordnete! Dazu müsste Gott weiter an uns bauen und unser Versagen und unsere Zerstörungswut überwinden. Gott müsste uns die Augen für seine Schöpfung öffnen damit wir zu seinen mutigen und zuversichtlichen Sachverwaltern werden und die Erde wieder ein neues Gesicht bekommt. Gott müsste uns unsere Ohren öffnen, wenn er zu uns spricht: "Das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden." Dass Gott uns wieder neu zu dem Bild macht, das ihm entspricht, das ist meine Hoffnung, dass Gott am Ende auch uns gut sein lässt.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.